

So fern und doch so nah?! Eine vergleichende Reflexion über die Angemessenheit videogestützter Online-Interviews als Alternative zu analogen Erhebungsformen in der qualitativen Forschung mit Jugendlichen zu sensiblen Themen

Angesichts der noch immer aktuellen COVID-19-Pandemie, aber auch mit Blick auf allgemeine Globalisierungs- und Internationalisierungstendenzen (Leinhos, 2019), steht die qualitative Sozialforschung vor der Herausforderung, alternative Datenerhebungsmethoden zum persönlichen Face-to-Face-Interview, das häufig als der methodische Königsweg hervorgehoben wird (Krouwel et al., 2019), zu finden. Videokonferenz-Programme wie Skype, Webex oder Zoom (für eine vergleichende Übersicht s. Lobe et al., 2020) spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Diese ermöglichen es, die Person am anderen Ende der Leitung zu sehen und zu hören, wodurch die Gespräche quasi von Angesicht zu Angesicht geführt werden können und einer klassischen Vor-Ort-Befragung durchaus ähneln (Saarijärvi & Bratt, 2021).

Gerade für die Jugendmedienforschung, die junge, in der Regel internetaffine Menschen in die Forschung einzubinden versucht, scheinen digitale Erhebungsformen auch über die Dauer der COVID-19-Pandemie hinaus lohnenswert. Diese sind in vielerlei Hinsicht ressourcenschonend (u. a. hinsichtlich des zeitlichen, organisatorischen und finanziellen Aufwands), erhöhen die Zugänglichkeit zu bestimmten Bevölkerungsgruppen und bieten so die Möglichkeit, normalerweise schwer erreichbare Gruppen (z. B. Personen mit eingeschränkter Mobilität oder Minderheiten) zu Wort kommen zu lassen (Meyen et al., 2019). Mit Blick auf die Zielgruppe der Jugendlichen wird zudem vermutet, dass die sogenannten Digital Natives tendenziell online-basierte Interviews bevorzugen (Meherali & Louie-Poon, 2021; Weller, 2015). Dies gilt insbesondere für Forschungsprojekte, die sensible, möglicherweise schambehaftete Themenbereiche, etwa Diskriminierungs- und Viktimisierungserfahrungen, berühren. So finden sich Hinweise darauf, dass sich die physische Distanz zwischen Forschenden und Teilnehmenden im Gespräch über belastende Themen positiv auf das Wohlbefinden und somit auf die Mitteilungsbereitschaft der Befragten auswirkt (Deakin & Wakefield, 2014; Edwards & Holland, 2013).

Gleichzeitig bringt die Entscheidung für qualitative Online-Forschungsmethoden bestimmte Herausforderungen mit sich. Das betrifft neben technischen Hürden und einer damit verbundenen Störungsanfälligkeit vor allem datenschutzbezogene Fallstricke, Schwierigkeiten beim Beziehungsaufbau, eine Verknappung situativer Kontextinformationen und die eingeschränkte Kontrollierbarkeit der Interviewsituation (Meherali & Louie-Poon, 2021; Meyen et al., 2019; Seitz, 2016; Weller, 2015). So kann es eine Herausforderung darstellen, den Schutz persönlicher Daten in Online-Umgebungen sicherzustellen und nonverbale Signale durch die ggf. nur eingeschränkt wahrnehmbare Mimik und Gestik des Gegenübers richtig zu deuten. Zudem ist es oft nicht ohne Weiteres möglich, eine ungestörte und kontrollierte Interviewsituation zu ge-

währleisten, was wiederum die im Vorfeld zugesicherte Anonymität und Vertraulichkeit einschränken kann. Eng verknüpft sind all diese Punkte entsprechend auch mit forschungsethischen Überlegungen, insbesondere zu den ethischen Grundprinzipien der Vertrauenswürdigkeit und der Non-Malefizienz (Kitchener & Anderson, 2011). Diesbezüglich drängt sich gerade in Forschungsprojekten, die sensible Themen in den Blick nehmen, u. a. die Frage auf, inwiefern auftretende Belastungsreaktionen in einem Online-Setting wahrgenommen und angemessen aufgefangen werden können. Schließlich wird befürchtet, dass qualitative Online-Interviews insgesamt eine verminderte Datenqualität aufweisen (Meherali & Louie-Poon, 2021).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob digital vermittelte Interviews eine, dem analogen Face-to-Face-Interview gleichwertige, Methode darstellen und – falls ja – was es bei der Konzeption und Umsetzung einer online-basierten Datenerhebung im Bereich der Kinder- und Jugendmedienforschung und insbesondere im Kontext sensibler Fragestellungen zu beachten gilt. Eine diesbezügliche Diskussionsgrundlage will der geplante Vortrag durch eine vergleichende Reflexion der Herausforderungen und Chancen, die mit den unterschiedlichen Erhebungsformen einhergehen, schaffen. Konkret geplant ist eine Gegenüberstellung und Reflexion forschungspraktischer Erfahrungen in zwei thematisch ähnlich gelagerten Projekten.

In Projekt 1, dessen Erhebungszeitraum (August und September 2021) in die Zeit der akuten, von Lockdown und Social Distancing geprägten COVID-19-Pandemie fiel, wurden zur Beantwortung der Forschungsfrage, wie Heranwachsende mit belastenden Erfahrungen im Internet umgehen, 22 qualitative Online-Interviews mit Jugendlichen zwischen zwölf und 17 Jahren via Zoom durchgeführt. Knapp ein Jahr später, im Juli 2022, fanden im Rahmen von Projekt 2, das sich mit einer ähnlichen Thematik befasst, 16 Face-to-Face-Interviews mit Jugendlichen der gleichen Altersgruppe statt.

Was eine Entscheidung für Online- oder Offline-Interviews für den konkreten Forschungsprozess bedeutet, wird am Beispiel der beiden Projekte unter Berücksichtigung zielgruppen- und themenspezifischer Besonderheiten entlang der oben angeschnittenen Kategorien (1) Forschungsökonomie und Organisation (z. B. Rekrutierung, Datenmanagement), (2) Interviewsituation bzw. Gesprächsverlauf (inklusive interaktionsbezogener Aspekte) und (3) Forschungsethik reflektiert und bietet somit einen Ausgangspunkt, um im Anschluss an den Impulsvortrag gemeinsam über Vor- und Nachteile der beiden Erhebungsformen zu diskutieren, wobei die Anwesenden eingeladen sind, eigene Erfahrungen einzubringen und zu reflektieren.

Literatur

- Deakin, H., & Wakefield, K. (2014). Skype interviewing: Reflections of two PhD researchers. *Qualitative Research, 14*(5), 603–616. <https://doi.org/10.1177/1468794113488126>
- Edwards, R., & Holland, J. (2013). *What is Qualitative Interviewing?* Bloomsbury Academic. <https://doi.org/10.5040/9781472545244>
- Kitchener, K. S., & Anderson, S. K. (2011). *Foundations of ethical practice, research, and teaching in psychology and counseling* (2nd ed). Brunner-Routledge.
- Krouwel, M., Jolly, K., & Greenfield, S. (2019). Comparing Skype (video calling) and in-person qualitative interview modes in a study of people with irritable bowel syndrome – an exploratory comparative analysis. *BMC Medical Research Methodology, 19*(1), 219. <https://doi.org/10.1186/s12874-019-0867-9>
- Lobe, B., Morgan, D., & Hoffman, K. A. (2020). Qualitative Data Collection in an Era of Social Distancing. *International Journal of Qualitative Methods, 19*, 1609406920937875.
- Leinhos, P. (2019). Qualitative Skype-Interviews. Ein Forschungszugang zu hochmobilen transnationalen Jugendlichen. *Zeitschrift für Qualitative Forschung, 20*(1–2019), 27–42. <https://doi.org/10.3224/zqf.v20i1.03>
- Meherali, S., & Louie-Poon, S. (2021). Challenges in Conducting Online Videoconferencing Qualitative Interviews with Adolescents on Sensitive Topics. *The Qualitative Report*. <https://doi.org/10.46743/2160-3715/2021.4906>
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S., & Riesmeyer, C. (2019). *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft: Eine praxisorientierte Einführung*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23530-7>
- Saarijärvi, M., & Bratt, E.-L. (2021). When face-to-face interviews are not possible: Tips and tricks for video, telephone, online chat, and email interviews in qualitative research. *European Journal of Cardiovascular Nursing, 20*(4), 392–396. <https://doi.org/10.1093/eurjcn/zvab038>
- Seitz, S. (2016). Pixilated partnerships, overcoming obstacles in qualitative interviews via Skype: A research note. *Qualitative Research, 16*(2), 229–235. <https://doi.org/10.1177/1468794115577011>
- Weller, S. (2015). *The potentials and pitfalls of using Skype for qualitative (longitudinal) interviews* (Working Paper No. 4/15). National Centre for Research Methods. <https://eprints.ncrm.ac.uk/id/eprint/3757/>